

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Arno Schmitt

*Wer von der Liebe singt,
der kann vom Kreuz
nicht schweigen*

Ein liturgisches Werkbuch zu Passion,
Ostern und Christi Himmelfahrt



Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Die beiliegende CD-ROM enthält alle Texte dieses Buches sowie alle Bildvorlagen
in unterschiedlichen Dateiformaten. Diese Dateien können mit dem Adobe Acrobat® Reader
geöffnet und verwendet werden; die Bild-Daten sind im jpg-Format abgespeichert.

1. Auflage
Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: Annette Bartusch-Goger, Abschnitte. 2005; © der Vorlage: Artothek
Satz: Satz!zeichen, Landesbergen
Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-05872-6

www.gtvh.de

Inhalt

Einführung	9
------------------	---

Passion (I)

Gottesdienste, Vespern, Feierabendmahle, Aktionen, Spiele

1. Fasteneröffnung	11
2. Niemand hat größere Liebe. Einkehr in die Passion	20
3. Das Brot ist der Himmel. Feierabendmahl in der frühen Passion	32
4. Einmal senkrecht, einmal waagrecht. Anrede im Halbkreis zu Beginn der Passion	42
5. Wo bist du? Predigt zu Passionsbeginn	47
6. Noch ehe der Hahn kräht. Passionsspiel mit Kindergartenkindern	54
7. Selig die Armen. Predigt am Ende der Passion	61
8. Stuhlkreisgeschichten. Zu Psalmsonntag und Gründonnerstag	65
9. Der Einzug in Jerusalem. Anspiel im Gottesdienst an Palmsonntag	74
10. Durchkreuzt. Straßentheater und Vesper mit Abendmahl an Gründonnerstag	78
11. Letztes und Vorletztes. Predigt an Karfreitag	91
12. Vollbracht. Eucharistischer Passionsgottesdienst	96
13. Ecce Homo. Kreuzweg-Momente in der Karwoche	108
14. Vor unseren Augen. Eucharistische Einkehr am Abend des Karfreitags	113

Passion (II)

Zugänge, Kolumnen, kulturgeschichtliche Skizzen, Proprien

1. Einfach so	123
2. Bleib stehen einen Moment	124
3. Dreimal Golgatha	125
4. Der Schrei	126

5. Keiner vergebens	127
6. Viel ist das nicht	128
7. Der Stein	129
8. Ich faste	129
9. Andachtsform Kreuzweg	132

Passion (III)

Gebete, Liturgische Miniaturen, Aphorismen, Fundstücke

Introitus	135
Tagesgebete	140
Kyrie	142
Kyrie-Gloria-Kollekte	145
Fünfteilige Kyrie-Sequenz	146
Lesung an Karfreitag	149
Liturgische Sequenz zur Einsetzung des Abendmahls	150
Kernstücke des Abendmahls	151

Ostern (I)

Gottesdienste, Osternachtfeiern, Ansprachen, Meditationen, Spielstücke, Aktionen, Kleinformen

1. Und nichts mehr ist, wie es eben noch war. Auferstehungsfest für Schüler(innen) der Orientierungsstufe	155
2. Und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Osternmorgenfeier mit Taufe und Tauferinnerung	166
3. Tanz mit dem Licht. Osternacht in Heiligenkreuz	181
4. Verschlungen in den Sieg. Liturgisches Mosaik einer Osternachtfeier mit Taufe	184
5. Mein Gott, Jesus! Emmaus im Klassenzimmer	193
6. Aus welchen Tiefen lockst du deine Strahlen? Taufe und Tauferinnerung am frühen Osternmorgen	199
7. Rosen und Ruinen. Auferstehungsgottesdienst (mit Taufen) am Osternmorgen	214
8. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages. Schwerkstatt des Oberstufenkurses »Kunst & Religion«	228
9. Wo ist er? Osterspiel der Grundschul Kinder	237
10. Glaub mir, ich glaube. Osterfiktion	247
11. Dann ist der Tod kein Argument mehr gegen das Leben. Ökumenische Vesper an Quasimodogeniti	252

12. Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Predigten und Ansprachen an Ostern und die Sonntage danach	266
13. Dein Glaube ist groß. OsterSoirée des ökumenischen Literaturforums	282

Ostern (II)

Kolumnen, Meditationen, kulturgeschichtliche Skizzen

1. Sucht ihn in Emmaus	293
2. Metamorphosen	294
3. Nimm deinen Heiligen	295

Ostern (III)

Gebete, Liturgische Miniaturen, Aphorismen

Zeitansage	303
Annäherungen	305
Tagesgebet	308
Kyrie mit Gloria	309
Vor dem Abendmahl	313
Einleitung zum Abendmahl und Einsetzung	314
Eucharistisches Gebet	314
Sendung	315
Segen	315

Christi Himmelfahrt (I)

Gottesdienste, Besondere Formen, Ansprachen

1. Frühling in der Welt des ewigen Eises. Christi Himmelfahrt unter freiem Himmel	317
2. Weißt du, wo der Himmel ist. Festtag im Grünen	326

Christi Himmelfahrt (II)

Zugänge, Kolumnen, kulturgeschichtliche Skizzen	336
---	-----

Christi Himmelfahrt (III)

Gebete, Liturgische Miniaturen, Fundstücke

Introitus	343
Psalm 47	345

Kyrie	346
Tagesgebet	347
Segen	348
Quellen	350
Bildnachweis	352

Einführung

Auf Weihnachten folgt Ostern. Beide sind die zentralen Feste des Christentums: Weihnachten das kirchlich, öffentlich und privat dominante, Ostern das älteste und grundlegende. Krippe und Kreuz? Von der Heiligen Nacht (»im kalten Winter«) zum ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond (»sehr früh, als die Sonne aufging«) spannt sich ein weiter Bogen. Ein Spannungsbogen: »Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben den Heiland gesehen!«, so der alte Simeon, in seinen Armen das Kind. »Wir aber hofften, er würde Israel erlösen!«, so die beiden Jünger später, auf ihrem Weg nach Emmaus tief enttäuscht. Krippe und Kreuz? Drei Monate Mindestabstand in einer Schrittfolge voller Kontraste: alltagsweltliche und festtägliche Zeit, extrovertierter Karneval und Einkehr in die Passion, Feiern und Fasten, Winter und Frühjahr, die Übermacht des Todes und der Durchbruch des universellen Lebens, tremendum et fascinosum.

Wie sich zurechtfinden? Einfach den Hebel umlegen, geht ja nicht. Ich werde mich ausrichten müssen: vor allem Plan und vor allem Programm mich um meinen Kompass kümmern müssen. Um den geht es, um den zuallererst! Was ist? Was nicht? Was tue ich, damit was ist oder was eben nicht? Eines ja muss man den großen Festzeiten lassen: Sie fordern, können einem mit ihren Terminen, Multiplikationen, Besonderheiten ordentlich zusetzen. Aber sie lassen dir auch Zeit. Die Festtage haben ihren Vorlauf: Weihnachten mit Advent, Ostern mit der Passion. Und sie »ausschöpfen«, »ausfeiern«: auch das musst du nicht. Denn die Feste haben ihren Auslauf: Weihnachten in den Wochen von Epiphaniien, Ostern in den Wochen der »Freudenzeit«.

Aber dann eben doch: wie es auf dem Kurs durch die Passion, Ostern und Himmelfahrt in der Gemeinde, der Region, der Ökumene, der Öffentlichkeit, im Konfirmandenkurs, in der Schule, im Kindergarten, in der Kinderkirche, in der Freizeitgruppe u.a.m. zu Zwischenstationen, Durchgangsorten kommen lassen, die wahrgenommen werden, zu verweilen geben, berühren, entdecken lassen? Gelegenheiten wird es eine ganze Menge geben: die Hauptfestzeiten sind sich da sehr ähnlich. Manche werden nur von ganz wenigen gesucht werden, weit abseits der Ströme. Andere sind populär, wollen »wiedergefunden«, zum Ort der Einkehr (und Heimkehr) werden. Wieder andere, in der Hütte, im Forsthaus, in der Scheune, der alten Fabrik, am letzten Schultag vor den Ferien oder sonst sind pure Überraschung. Im einen wie im anderen Fall: Besondere Augenblicke, Auszeiten, Unterbrechungen des immer nur Gleichen und mit sich selbst Beschäftigten. Eben noch »anfänglich« im Zeichen »Gott Gernekleins« (Kurt Marti) wird sich mein Leben, »erwachsen« geworden, neu ausrichten wollen. Und vielleicht ja finde ich ihn dann, den Spiegel, der mir das ermöglicht – mir entgegenkommt in dem sogar, von dessen Leidenschaft für Gott und Leidenschaft für das Leben die Kunde geht, früh schon, sie seien von einer Art und einer Wucht, dass ihn auch das

Kreuz und alle Gemeinheit der Welt und alle Falschheit der Freunde nicht daran habe hindern können, seinen Weg zu Ende zu gehen: »bis alles vollbracht« war und der Tod nicht mehr wusste, wie ihm geschah, und es nicht weiß und wissen wird bis ans Ende der Zeit. »Wer von der Liebe singt, der kann vom Kreuz nicht schweigen.«

Alles alleine machen, Prediger(in)? Du wirst es nicht können, es hoffentlich auch gar nicht wollen! Scheu dich nicht anzuklopfen! Auch in deiner Gemeinde sind Leute, die darauf warten! Musik machen, Texte lesen, Kulissen malen, den Tisch (des Abendmahls) schmücken: da ist wer, den du fragen kannst! Manchmal gleich um die Ecke! Manchmal, nun ja, wirst du ein paar Runden gehen müssen! Doch hör nicht auf, immer wieder damit zu beginnen! Nichts gegen den oder die Eine(n) im Zentrum dort: ganz ohne den (die) »Gelernte(n)« wird es nicht gehen! Aber Gott feiern gehört allen: am Hymnus der Vielen hat Gott sein Gefallen!

Dazu verhelfen ein Stückchen möchte auch dieses »Werkbuch« wieder: entstanden aus Probe und Praxis der Jahre. Mit Ideen will es dir kommen! Dich selbst zu Ideen verleiten: thematischen, liturgischen, gestalterischen! Manches wird sich dir nahe legen. In anderen Fällen wirst du wegtun, hinzufügen, Zwischenschritte schalten müssen! Und auch so wird es sein: dass du es so gerade nicht, sondern alles ganz anders machen willst! Den drei Festintervallen zugeordnet sind wieder je drei Text- und Materialteile: Gottesdienste, Einkehren, Spiele und Aktionen *zunächst*, Kolumnen, Meditationen und Liturgische Skizzen *sodann*, Gebete, Liturgische Miniaturen und Fundstücke *zuletzt*. Der ganz überwiegende Teil der Entwürfe ist in der »GottesdienstWerkstatt« entstanden: unter Leuten aus der (den) Gemeinde(n), ganz jungen, mittleren, älteren und alten, unter solchen aber auch, von der Parochie, der Kirche, dem Kirchlichen weit entfernt, alle mit Neugier und Lust dabei, heranzutreten an den »Kreuzweg«, hinzuschauen, hinzuhören, zu erschrecken, mitzugehen zum »Grab«, es für ganz ausgeschlossen zu halten oder doch vielleicht nicht – so oder ähnlich oder noch mal ganz anders Gott und das Leben zu feiern.

Dank den Gestaltungsgruppen in allen den Jahren. Dank den Gemeinden, mit und in denen gefeiert wurde. Dank dem Gütersloher Verlagshaus für die Beratung und Fertigung des Buches. Widmen möchte ich es Maria, Helena und Valentin, meiner Frau und den Enkeln. Wie aus Erstbildern Folgebilder und aus diesen Stücke werden: schön, es mitzuerleben, und schön auch, dabei mitzumachen!

Mannheim, August 2011

Arno Schmitt

Passion I

Gottesdienste, Vespern, Feierabendmahle, Aktionen, Spiele

(1) *Fasteneröffnung*

Liturgischer Baukasten

■ Gelegenheit

- In der Gemeinde oder in der Region hat sich eine Gruppe von Interessierten dazu entschlossen, einer alten kirchlichen Tradition zu folgen und in den Passionswochen zu fasten. Einige wollen es als Gruppe tun, andere für sich.
- Am Abend vor Invokavit wird das Vorhaben in einer Fastenvesper eröffnet.
- Während der Passionswochen ist die Samstagabendvesper »feste Verabredung«. An Karsamstag soll sie in die Osternacht übergehen.
- Die Vesper setzt sich aus vier Elementen zusammen: Ankommen – Psalm oder Gebet – Erfahrungen und Biblischer Impuls – Vater Unser und Wegesegen.
- Die Grundform der Fastenvesper ist leicht auf andere (ökumenische) Gruppen übertragbar.
- Zu überlegen ist, ob zu den Fastenvespern nur die Fastenbeteiligten eingeladen werden oder ob die Einladung öffentlich erfolgt. Beides hat seinen guten Sinn.

■ Raum

- Die Vespere finden im Kirchoraum statt.
- Bei entsprechender Größe der Gruppe erscheint der Altarraum besonders geeignet.
- Aber auch andere Räume sind denkbar: Kapelle am Ortsrand, Gemeinderaum, Jugendherberge, Wohnzimmer, Forsthaus, Scheune.
- Wichtig: entsprechende Bereitung.
- Empfehlenswert: die Teilnehmer(innen) sitzen im (in) Halbkreis(en), in Augen- und Ohrenkontakt, ausgerichtet auf einen gestalteten Punkt außerhalb.

- Gestaltung
 - Karg geschmückter Altar (winterliche Buchenzweige, Mistelzweig, Trockengesteck)
 - Im Zwischenraum am Boden: zwei zum Kreuz übereinander gelegte Hölzer, 1 mittelgroße Kerze, mit Fastenzitaten beschriftete Blätter in DIN A4 drum herum, kleine Textrollen (der Anzahl der Teilnehmenden entsprechend)
- Musik
 - Kleinorgel, Klavier, Keyboard oder Klarinette
- Beteiligten Personen
 - Liturg(in)
 - Sprecher(in) in der Mitte des Halbkreises
- Sonstiges
 - Das Passionsfasten sollte in der Gemeinde, in der Region, in der (den) Gruppe(n) gut bekannt gemacht sein und die Einladung zur Eröffnung rechtzeitig ergehen (Tagszeitung, Gemeindeblatt, Homepage u. a.).
 - In der (den) Gruppe(n) könnte in den Wochen zwischen den Festkreisen (»Vorpasion«) spirituell geübt werden: Geschichte(n) des Fastens, Biblisches Fasten, Formen des Fastens, Regeln des Missbrauch des Fastens u. a. Zur Vorbereitung sind im Werkbuch (Passion II/11) einige Anregungen zusammengetragen.
 - Empfehlenswert darüber hinaus: die Fastenbroschüren des Fastenteams von ANDERE ZEITEN, Fischers Allee 18, 22763 Hamburg (www.anderezeiten.de).

Eröffnungsvesper

Teil 1

Ankommen

Die Einkehrenden nehmen im Altarraum Platz.
Töne der Kleinorgel.

Liturg(in)

Gruß

»Ich habe es schon öfter gesagt. Die ein gutes Leben beginnen wollen, die sollen es tun wie einer, der einen Kreis zieht.

Wenn er den Mittelpunkt richtig gesetzt hat und fest steht, dann wird die Kreislinie gut. Es möge der Mensch also zusehen, dass sein Herz fest bleibe in Gott, so wird er auch beständig werden in seinen Werken.« Bei Meister Eckehart habe ich das so gefunden. Bemerkenswert finde ich, und will es nicht für mich behalten. Zur Eröffnung unserer Fasten seid herzlich begrüßt!

Teil 2

Dank

Gemeinsames Lied

»Selig seid ihr«

(EG 667/Anhang Baden)

Gebet

Ich habe mich entschieden, ich mache mit. Aber ich kenne mich, mein Gott. Ich weiß, wie hoch meine Ansprüche oft sind, die ich an mich und andere stelle. Und weiß auch, wie groß die Enttäuschungen sind, wenn es nicht ganz oder gar nicht klappt. Heile mich von falschem Ehrgeiz. Weil ich dir wichtig bin, muss ich es nicht beweisen, weil ich dir wert bin, muss ich mir einen Wert nicht selber geben. Ich darf sein, der ich bin: was ich mir vorgenommen habe, beginnen, was mir nicht bekommt, mich überfordert, ändern. Und dafür danke ich dir!

Teil 3

Ich aber sage euch

Interaktion

Im Zwischenraum liegen um das Kreuz und die Kerze eine Reihe von beschrifteten Blättern mit klassischen Fastenzitaten. Einige der



Teilnehmer(innen) nehmen »ihr« Blatt heraus, sprechen den Text und erläutern »ihre« Fastenidee.

Sprecher(in)

Auch die Genügsamkeit halten wir für ein großes Gut, nicht um uns in jedem Fall mit wenigem zu begnügen, sondern um uns mit dem Wenigen zufrieden zu geben, das wir haben, in der richtigen Überzeugung, dass diejenigen den Überfluss mit der stärksten Lustwirkung genießen, die desselben am wenigsten bedürfen.

Epikur

Fasten heißt, mit dem Körper beten.

Dorothee Sölle

Mit dem Tiere verglichen, das immer Ja zum Wirklichsein sagt (auch da noch, wo es verabscheut und flieht), ist der Mensch der Neinsagenkönner, der Asket des Lebens, der ewige Protestant gegen alle bloße Wirklichkeit.

Max Scheler

Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.

Ödön von Horváth

Der Appetit kommt mit dem Essen, aber noch häufiger mit dem Fasten.

Willy Millowitsch

Man verliert nicht immer, wenn man entbehrt.

Johann Wolfgang von Goethe

Alle Revolutionen kommen aus dem Magen.

Napoleon Bonaparte

Pass auf, du besitzt nicht nur Dinge, die Dinge besitzen auch dich.

Unbekannt

Wie vieles gibt es doch, was ich nicht nötig habe.

Sokrates

Die ganze Welt ist ein Haufen verzweifelter Geizhälse, die Gott nicht trauen, sondern dem Teufel. Denn der Mammon ist der Gott der Welt. Mammon heißt Besitz. Nun sucht alle

Welt am Besitz nicht, dass sie davon essen und trinken (was ja jedermann zu gönnen wäre), sondern dass sie nur viel Geld und den Mammon im Kasten haben und ihn anbeten.

Martin Luther

Der Mensch ist, was er isst.

Ludwig Feuerbach

Die Genusssucht frisst alles, am liebsten das Glück.

Marie von Ebner-Eschenbach

Die meisten jagen so sehr dem Genusse nach, dass sie an ihm vorbeilaufen.

Sören Kierkegaard

Wer wenig bedarf, kommt nicht in die Lage, auf vieles verzichten zu müssen.

Plutarch

Man versehe mich mit Luxus, auf alles Notwendige kann ich verzichten.

Oscar Wilde

Biblischer Impuls

(Evangelium nach Matthäus 6,16-18)

So ist es recht nach Jesus: Almosen geben, beten, fasten, im Verborgenen soll es geschehen. Wem es zwischen Gott und sich selbst um die Szene geht, um den Applaus der Leute, hat seinen Lohn »dahin«, wird im Anlauf steckenbleiben. Fasten und Show vertragen sich nicht. Gerne will ich mich daran erinnern lassen.

Fasten in den Wochen vor Ostern ist in der Kirche ja alte Tradition. Mit Wurzeln weit davor. Die Kirchenväter haben es 40-Tage-Fasten genannt. Und auch Martin Luther hat es ausgesprochen gemocht: »Leiblich sich zu bereiten, meine Lieben«, schreibt er, »ist eine feine äußerliche Zucht, den Leib geschickt zu halten, dass er nicht verhindere, was einem jeglichen zu schaffen aufgetragen ist in seinem Beruf!«

Was tue ich, wenn ich faste? Wie es mit mir tut manchmal, habe ich schon ein paarmal erfahren. Da macht man sich auf die Strecke, jeder und jede mit »seinem« eigenen Plan: der eine will am Tag seine Waldrunde gehen, die andere ihr Auto

Liturg(in)

in der Garage stehen lassen, die dritte auf ihr regelmäßiges Gläschen verzichten, der vierte sich mit seinen (neuen) Nachbarn treffen und so weiter und so weiter. Und alles wäre so ausgesprochen gut, wenn da nicht immer wer von seinen Heldentaten erzählte und seinen großartigen Erfolgen prahlte, die gar nicht schnell genug und üppig genug zu erzielen waren. Nicht nur dass solcherlei »Rekorde« in der Gefahr stehen, nicht allzu lange zu halten und schon bald wieder den Gang der Dinge zu machen: es lässt dem Fasten etwas zufließen, wovon es bitteschön verschont bleiben möge – von Druck, von Unruhe, vom Schielen nach Zuwachs und Anerkennung, von all jenem doch, wie ich es in meinem Leben sonst vorfinde und es im Fasten doch für eine Zwischenzeit »hinter mir« lassen möchte.

»Sie haben ihren Lohn dahin«, sagt Jesus. Schon viel gewonnen ist, wenn ich begreife: Fasten, das ist nicht Leistung, sondern Übung. Ich muss nicht fasten. Zum Fasten bin ich eingeladen. Bei Gott verschafft es mir keinerlei Bonuspunkte, wie umgekehrt es für den, der es nicht tut, auch keine Minuspunkte gibt. Fasten ist: ich habe die Möglichkeit. Und in dieser, des frei gewählten Weniger und Nicht, eröffnen sich mir Räume des Mehr: des Klarer, des Leichter, des Tiefer, des Freier. »Schaut doch, die Blumen auf dem Feld und die Vögel am Himmel. Schöner als Salomon Seide!« Jesus so, in der Bergpredigt ein Stückchen weiter. Für viele, nun ja, die übliche Rhetorik. Nicht wirklich interessant. Denn dem Himmel entgegen zu fliegen und in Blüte zu stehen, das wollen sie weniger mit den Blumen auf dem Feld und den Vögeln unterm Himmel als vielmehr mit sich selbst verbunden wissen: ihrem täglichen Kampf, es ja recht zu machen und allen zu zeigen. Leben, so ihr Karma, ist Leistung. Wehe, man schätzt es nicht! Wehe, es steht mir einer im Weg! Üben ist anders. Üben hat mit Auszuprobieren, mit Spiel zu tun. Mit Augenzwinkern, es mit anderen zusammen tun, Fehler machen dürfen. Nicht dass Fasten nichts mit Anstrengung zu tun hat. Es kann für einen Menschen eine enorme Anstrengung sein, auf das Päckchen Zigaretten oder die Tafel Schokolade zu verzichten. Wenn mir das gelingt, weil ich gut für mich finde, habe ich einen großen Schritt getan. Und über den kann ich mich freuen. Und wenn er mir nicht gelingt, dann ist er mir nicht gelungen: noch nicht, vielleicht ein anderes Mal! »Salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, wenn du fastest!« Lass gut sein also! Sack und Asche gerade nicht! Und auch die Leichenbittermiene kannst du dir sparen! Sei, wie du bist! Manche Ausleger gehen

sogar noch ein Stück weiter und übersetzen: »Bereite dich zum Großen Fest, das Gott mit dir feiern möchte!« Wie ein Festender soll er sein, der Fastende.

Und dann noch eine letzte Beobachtung: Die alte Tradition des Quadragesimalfastens? 40 Tage habe sie umfasst. Doch stimmt das? Sind es, von Aschermittwoch bis Ostersonntag gerechnet, nicht sechs Tage mehr? So ist es. Nun muss man wissen, dass die Sonntage nicht als Fastentage galten. Erinnerung daran, dass die Jesuszeit die Zeit der Braut und des Bräutigams war: Gelegenheit, in den Keller zu gehen und »den Besten« zu entkorken. Zu überlegen also wäre, ob es nicht auch unserem Weniger gut täte, sich von Fest- und Freudgelegenheiten »unterbrechen« zu lassen. Es könnte dem Krampf so wehren. So manchem darüber hinaus eine Hilfe sein, sich von der Steilwand der langen Zeit den Mut nicht nehmen zu lassen. Und auf ganz eigene Weise könnte es den Sonntag wieder zum Höhepunkt der Woche machen, jedem/jeder auf seine Weise. Wichtig nur: was wir tun, kommt aus der Freiheit. Aus der Freiheit dessen, mit dem wir zusammen sind dort, auf dem Weg nach oben: der sich verschenkte/der gab was er hatte/der Brot wurde Wein/ein Stück Brot und ein Schluck Wein für alle/die hungern und dürsten/nach Brot nach Liebe nach Gerechtigkeit (Lothar Zenetti). Unserem Fasten wünsche ich es von ganzem Herzen!

Gemeinsames Lied

»Mache dich auf und werde Licht«

(EG 545/Kanon)

Teil 4

Vielleicht nur ein Korn

Vater Unser

Sendung und Segen

Ihr seid das Salz der Erde/

Vielleicht nur ein Korn, aber das Korn wird man schmecken/



Gemeinsam

Sprecher/in

Liturg(in)

Ihr seid das Licht der Welt/
Vielleicht nur ein Funke, aber der Funke fällt hell auf den
Weg/
Ihr seid die Stadt auf dem Berge/
Vielleicht nur ein Haus, aber das Haus lacht aus den Fens-
tern!

So geht in der Kraft, die euch gegeben ist/
Geht einfach, geht leichtfüßig, geht umsichtig/
Haltet Ausschau nach der Liebe/
Gottes Geist geleite euch!

Die Kleinorgel begleitet die Teilnehmer(innen) mit »Amen, Amen, Amen« über die Schwelle. Am Ausgang wird den Gästen eine kleine Rolle als Wegzehrung der ersten Woche ausgehändigt (Inhalt: Zwei Fastenparabeln).

Erste Fastenparabel

Ein in der Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner zahlreichen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne. Er sagte: Wenn ich stehe, dann stehe ich/wenn ich gehe, dann gehe ich/wenn ich sitze, dann sitze ich/wenn ich esse, dann esse ich/wenn ich spreche, dann spreche ich.

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Aber das tun wir doch auch. Was machst du darüber hinaus? Der aber sagte: Wenn ich stehe, dann stehe ich/wenn ich gehe, dann gehe ich/wenn ich sitze, dann sitze ich/wenn ich esse, dann esse ich/wenn ich spreche, dann spreche ich.

Aber das tun wir doch auch, sagten die Leute. Nein, erwiderte er: Wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon/wenn ihr steht, dann lauft ihr schon/und wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.

(Aus der Zen-Tradition)

Zweite Fastenparabel

Die wunderbare Zeitvermehrung

Und er sah eine große Menge Volkes,
die Menschen taten ihm leid, und er redete
zu ihnen von der unwiderstehlichen Liebe Gottes.

Als es dann Abend wurde, sagten seine Jünger:
Herr, schicke diese Leute fort,
es ist schon spät, sie haben keine Zeit.

Gebt ihnen doch davon, so sagte er,
gebt ihnen doch von eurer Zeit!

Wir haben selber keine, fanden sie,
und was wir haben, dieses wenige,
wie soll das reichen für so viele?

Doch war da einer unter ihnen, der hatte wohl
noch fünf Termine frei, mehr nicht, zur Not,
dazu zwei Viertelstunden.

Und Jesus nahm, mit einem Lächeln,
die fünf Termine, die sie hatten,
die beiden Viertelstunden in die Hand.
Er blickte auf zum Himmel, sprach
das Dankgebet und Lob,

dann ließ er austeilen die kostbare Zeit
durch seine Jünger an die vielen Menschen.

(Lothar Zenetti)

(2)
Niemand hat größere Liebe
Einkehr in die Passion



Charles Nkosi, »Jesus am Boden«, 1976

Liturgischer Baukasten

■ Gelegenheit

- Kirche und Diakonie, ein nicht ohne die andere. Klar, selbstverständliche Passage in jedem diakonischen Dienstvertrag. Und wenn im Kindergarten eine neue Erzieherin eingeführt, im Arbeitslosencafé der neue Sozialarbeiter vorgestellt wird oder im

Presbyterium zu entscheiden ist, ob sich die Gemeinde an der Aktion für »Straßenkinder« beteiligen oder die Solidaritätsinitiative »Eine Welt« stärken soll, wird es an entsprechenden Bezügen auch dort nicht fehlen. Nur aber: wo konkretisiert es sich?

- In einer Vesper der Nachbarschaft zum Beispiel zu Beginn der Passion. Im vorliegenden Fall: am Abend von Sonntag Invokavit.
- Eingeladen: alle Mitarbeiter(innen) der Diakonie und der regionalen Kirchengemeinden. Vorschlag: Die Vesper in dieser oder in einer anderen Form ökumenisch zu feiern. Die tägliche Arbeit in den Gemeinden und Werken geht gar nicht mehr ohne den Blick über die Ränder hinaus.

■ Raum

- Geeignete Kirche in der Region
- Im konkreten Fall hatte es sich als sehr günstig erweisen, dass die Kirche bestuhlt war und also entsprechende Arrangements getroffen werden konnten.
- Zwei große Stuhlkreise, auf den Altar ausgerichtet
- Es geht auch anders: bei kleineren Gruppen legt sich der Altarraum nahe.
- Aber auch der Kirchraum muss es nicht sein. Bei entsprechender Größe und Ausgestaltung des Raumes sowie dem Vorhandensein ausreichender Präsentationsflächen u. a. lässt sich die Einkehr auch im Gemeindesaal oder im Forum des Jugendzentrums feiern.

■ Gestaltung

- In den Seitengängen des Kirchraums: die Plakatgalerie »MomentMal« (14 Stationen versteckter Stadtwirklichkeit). Z. B. »Ich halt das nicht mehr aus (Straßenkinder)«, »Der 27. Januar (Stolpersteine zum Holocaustgedenken)«, »20 Jahre bin ich schon hier (Integration)«, »Arbeiten will ich ja (Begegnungen im Arbeitslosencafé)«, »Doch die im Schatten sieht man nicht (Vesperkirche)«, »Alt und allein im fünften Stock (Altwerden in der Stadt)«, »Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder (Kinder in der Großstadt)«, »Wie viel Anonymität denn noch (Nachbarschaften)«.
- Wenn irgend möglich: die Plakatgalerie mit Punktstrahlern ausleuchten.
- Collage vor dem Altar: mit Schüren befestigtes Ast-Kreuz, beschädigter Christuskörper aus Holz, drei kleine Kerzen, sieben mittlere Kerzen in einem Korb, Steine, Trockenpflanzen, Zimmermannsnägel, Hammer, Strick, Würfelspiel, zwei große Wasserkrüge mit Bechern auf schwarzem Tuch (2 x 2 m).
- Altar: karg geschmückt (Buchenzweige, Trockenpflanzen), zwei brennende Kerzen
- Hintere Altarwand: weiße Projektionsfläche.
- Diaprojektor oder Beamer (Dia oder Bild: Charles Nkosi »Jesus am Boden«)

■ Musik

- Im konkreten Fall spielte ein kleines Instrumentalensemble (Klarinette, Gitarre, Drums)
- Alternativ: Kleinorgel, Klavier oder Keyboard

■ Beteiligte Personen

- Liturg(in)
- 4 geübte Sprecher(innen)
- 8 Motivsprecher(innen)
- 1 technische(n) Mitarbeiter(in)
- Aufbauhelfer(innen)
- Buffet-Team

■ Sonstiges

- Wichtig: mit den Vorbereitungen eines solchen gemeinsamen Abends der hauptamtlichen, nebenamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) frühzeitig und unter geklärten Zielen zu beginnen.
- Den Teilnehmenden werden beim Ankommen Prospekte ausgehändigt, aus denen die Gesänge der Einkehr und deren Verlauf zu ersehen sind.
- Die Plakatflächen können im Kirchraum vielleicht noch eine Zeitlang verbleiben: als Anregung für den einen oder anderen thematischen Schwerpunkt während der Passionswochen.

Einkehr

Teil 1

Ankommen

Die Glocken läuten. Danach: ruhige Töne der Instrumente oder der Kleinorgel.

Liturg(in)

Begrüßung und Einstimmung

Sprecher(in)

Kommt aus dem Dunkel des Kirchraums, bleibt in ziemlicher Distanz zu den Stuhlhalbkreisen stehen

Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Er hat sich über sein Volk erbarmt, seine Klagen erhört!

Sprecher(in)

Kommt aus dem Dunkel des Kirchraums, tritt in die Stuhlhalbkreise vor den Altar

Ich kann euch sagen, eine Begeisterung war das! Als er den Berg heraufkam, auf das Tor der Stadt zu, Tage vor Passah: in all meinen Jahren hab ich so etwas noch nicht erlebt. Den

Propheten aus Galiläa: alle wollten sie ihn sehen! Ihm voraus: was für Geschichten! In Bethanien habe er einen aus dem Tod geholt, auf einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt! Und als sie, Männer unter sich, beieinander gesessen seien und die Welt besprochen hätten, da sei die Tür aufgegangen, eine Frau hereingekommen, geradewegs auf ihn zu, ihren Namen wisse man nicht (nur einiges aus ihrem Leben): teuerste Narde habe sie über seine Füße gegossen, mit ihren Haaren getrocknet, und als sich seine Freunde mächtig darüber zu ärgern begannen («Was für eine Verschwendung, den Armen müsste man es geben!«), da habe er sich zu ihr gestellt: lasst sie, Freunde, sie versteht das Leben, mehr als jeder von euch!

Sonderbar, nicht auszurechnen! Und dass er für die letzte Etappe seines Weges den Esel nahm und nicht die geringsten Anstalten machte, sich tragen zu lassen: verstehe, wer's kann!

Kommt von außerhalb der Stuhlhalbkreise, stellt sich neben die anderen.

Sprecher(in)

Verstehe, wer's kann!

Verstehe *ich's* denn? In Jerusalem werde sich sein Schicksal erfüllen. So seine Rede immer wieder. Und als sie schon fast dort waren, noch einmal. Aber jetzt mit diesem ganz sonderbaren Unterton: meint ihr denn, Freunde, ihr könnt? Nein, nicht den großen Weg, den alle gehen. Den holprigen, den schmutzigen: den die nur gehen, die nicht anders können, wenige andere nur, und manchmal gehst du ihn ganz allein. Meint ihr, ihr könnt?

Sprecher(in)

Die Instrumentalgruppe spielt die Melodie von »Jesu, meines Lebens Leben« an und lädt zum Mitsingen ein.

Gemeinsames Lied

»Jesu, meines Lebens Leben«
(EG 86,1-3)



UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Arno Schmitt

Wer von der Liebe singt, der kann vom Kreuz nicht schweigen

Ein liturgisches Werkbuch zu Passion, Ostern und Christi Himmelfahrt

Gebundenes Buch, Pappband, 352 Seiten, 15,0 x 22,7 cm
ISBN: 978-3-579-05872-6

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Januar 2012

Eine Fundgrube für die liturgische Gestaltung der Fasten- und Osterzeit

Gestalterisch nicht minder herausfordernd als der Weihnachtsfestkreis ist die zweite große Sequenz im christlichen Kalender: der Osterfestkreis. Wie über das Unten sprechen: das Leiden, das Sterben, den Schmerz, den Tod, die Schuld? Wie von der Frage des Engels drei Tage danach: »Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten!?!« Und dann: die Himmelfahrt.

Für die Passionswochen, die Ostertage und die Zeit bis Christi Himmelfahrt bietet dieses zweite liturgische Werkbuch der Reihe Gottesdienstmodelle, Kammerliturgien und (Feier)Abendmahle, Meditationen und Anspiele, Kolumnen und kulturgeschichtliche Skizzen, Gebete und liturgische Miniaturen, Predigten und Predigtideen. Eine Fülle von Anregungen – entstanden aus Werkstatt, Probe und Praxis vieler Jahre in Gemeinde, Schule, Projektarbeit, Ökumene, Seelsorge und Erwachsenenbildung. Erweitert und mit zusätzlichen Applikationen verbunden durch die beigefügte CD-ROM.